

Schlesische

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen:

„Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Junghäcker“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Preisliste mit Kupon für den Bezug der Zeitung...

Preisliste mit Kupon für den Bezug der Zeitung...

Deutschlands wirtschaftliche Zukunft und die Ostorientierung

(Von unserem wirtschaftlichen Mitarbeiter)

Vorlesung der Redaktion: Dieser Artikel gewinnt besondere Bedeutung, wenn wir seine Ausführung mit den nebenstehenden Mitteilungen über die russische Ernte vergleichen...

Die Zolldebatten im Reichstag haben alle Fragen der künftigen wirtschaftspolitisch neu ausgerollt. Interessant ist, wie der Gedanke einer Wirtschaftsverständigung des gesamten Europas immer moderner wird...

Es ist ganz klar, daß bei den Grenzen des Versailler Vertrages Deutschland und Frankreich industriell aufeinander angewiesen sind. In der Vorkriegszeit hatte Deutschland eine solche Anlehnung an Frankreich nicht notwendig...

Heute sind dagegen die Franzosen die Herren des mitteleuropäischen Eisenerzes und sie sind auf die Verständigung mit dem deutschen Rots angewiesen, um so die Grundlage zu schaffen, auf der die Eisen- und Stahlwerke Deutschlands wie Frankreichs arbeiten können...

Bei allen diesen Plänen wird aber eine Tatsache nicht genügend berücksichtigt: was ist die Hauptkrankheit der gegenwärtigen deutschen Wirtschaft, und kann das Abkommen mit Frankreich sie überhaupt heilen?...

Die deutsche Wirtschaft hat heute die Aufgabe, trotz des verlorenen Krieges ein 60-Millionenvolk zu ernähren und zu beschäftigen. Vor dem Kriege lebte das deutsche Industrievolk von seiner Machtstellung auf allen Weltmärkten...

Die Lösung: Export um jeden Preis! ist zwar für die deutsche Wirtschaft richtig, aber man kommt dabei bald in Schranken, die sich nicht durchbrechen lassen...

Wer diese Tatsache einsieht, hat nur noch zwei Wege offen: nämlich entweder eine außerordentliche Stärkung des inneren deutschen Marktes. Darauf lauten zum Beispiel die bekannten Vorschläge des Landbundes hinaus...

Ernsthaft kommt nur der zweite Ausweg in Frage: nämlich für Deutschland ein großes neues Wirtschaftsgebiet zu erschließen, das einen riesenhaften Markt für seine industriellen Erzeugnisse bieten kann...

Die Abnahmefähigkeiten, die der deutschen Wirtschaft vor dem Kriege in England und Spanien, in Südafrika und China offen standen, werden in dieser Weise niemals wieder kommen. Darum war der viel-miskritene deutsch-spanische Handelsvertrag schon in seinem Grundgedanken völlig verfehlt...

Heutzutage, wo Deutschland sich zoll- und handelspolitisch festlegen will, ist die Forderung der wirtschaftlichen Ostorientierung wichtiger und aktueller denn je. Von heute auf morgen würde zwar eine weitgehende und systematische deutsch-russische Wirtschaftsverständigung noch keine Früchte tragen...

Seine Aufnahmefähigkeit für fremde Industriegüter, Sowjetrußland, von Leningrad bis Wladivostok wird schon in absehbarer Zeit ein Abnehmer industrieller Waren ohnehin werden. Alle Interessen Rußlands sprechen dafür, diese Waren in erster Linie in Deutschland zu kaufen...

(Fig. Drahtb.) Berlin, 17. September. Selbst die bürgerliche Presse, die jahrelang die Schwundelwalze von den sowjetrussischen Hungerevoluten laufen ließ, muß nunmehr die ihr so unangenehme Tatsache der diesjährigen überreichen russischen Getreideernte bekräftigen...

Die russische Getreideernte des Jahres geht Anfang August als im großen und ganzen geborgen. Bereits bei der herkömmlichen letzten Voreinschätzung der Ernte am 15. Juli wurde sie als Rekorderte

angesehen. Die nunmehr vorliegenden amtlichen Angaben der Sowjetregierung bestätigen die Voraussetzungen, daß der Erntertrag dieses Jahres nur von der Rekorderte 1911 übertroffen wird. Die ausschlaggebende volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Ernteausschlages für das riesige russische Agrarland liegt auf der Hand...

Der gesamte Erntertrag an Getreide wird sowjetamtlich mit 4100 Millionen Pud (1 Pud gleich 16 Kilogramm) angegeben — gegenüber 2716 im Vorjahre —. Während daher der vorjährige Getreideexport aus Rußland durch die teilweise totale Missernte verhältnismäßig unbedeutend war (22 Millionen Pud gegen 1000 1913), während sich die russische Regierung in den letzten Monaten vor der neuen Ernte sogar gezwungen sah, nicht unerhebliche Mengen Getreide im Auslande einzukaufen, wird der diesjährige Getreideexport Rußlands nicht nur für

Vom Tage

Heute findet im Ruhrgebiet anlässlich des Besuchs Hindenburgs und der Reichsregierung ein großer vaterländischer Rummel statt.

Der frühere Sekretär der Gemeinschaft proletarischer Freiender, Carl Otto Wolf, wurde wegen einer Broschüre „Krieg dem Kriege“, in der er Landesverrat begangen haben soll, verhaftet.

Am 29. September beginnt in Liverpool der Parteitag der englischen Labour Party (Arbeiterpartei). Die bereits vorliegenden Entschlüsse fordern zum großen Teil Wiederaufnahme der AP. Englands und verurteilen den Dawespaß.

Die Zahl der englischen Erwerbslosen betrug am 31. August 1.350.000, das sind 200.000 mehr als 1924.

Das amerikanische Schatzamt teilt mit, daß 25 Länder Amerika insgesamt 12.087.658.265 Dollar und 98 Cents schulden, wovon nur 5.146.398.043 Dollar und 70 Cents zurückbezahlt sind.

Auf den Präsidenten von Mexiko Calles wurde angeblich ein Attentat verübt. Die Polizeibehörden schweigen sich vorläufig darüber aus.

Eine solche enge Wirtschaftsverständigung zwischen Rußland und Deutschland, wobei wir nicht nur ein formales Abkommen denken, wie es der Rapallo-Vertrag war, und der kommende deutsch-russische Handelsvertrag sein wird...

Die russische Ernte des Jahres geht Anfang August als im großen und ganzen geborgen. Bereits bei der herkömmlichen letzten Voreinschätzung der Ernte am 15. Juli wurde sie als Rekorderte angesehen. Die nunmehr vorliegenden amtlichen Angaben der Sowjetregierung bestätigen die Voraussetzungen, daß der Erntertrag dieses Jahres nur von der Rekorderte 1911 übertroffen wird...

Die russische Riesenernte

Russisches Getreide zum Vorkriegspreis — Auf dem Weltmarkt „konkurrenzlos billig“!

das Land selbst, sondern auch für die Weltwirtschaft von großer Bedeutung sein. Die russische Einstellung dem zu erwartenden Export gegenüber läßt sich etwa dahin zusammenfassen:

1913 betrug Rußlands Getreideausfuhr 43 Prozent des Weltgetreidehandels; in den Jahren 1920—24 durchschnittlich 4 Prozent.

Wiedergewinnung dieser dominierenden Stelle in der Getreideversorgung der Welt

erscheint die Situation insofern außerordentlich günstig, als die Hauptkonkurrenten auf dem Getreidemarkt durch den Ausfall ihrer Ernten ins Hintertreffen geraten sind: die indische Ernte bleibt um 14, die nordamerikanische um 24,3 Prozent hinter der vorjährigen zurück; auch der kanadische Ernteausschlag gilt als wesentlich ungünstiger als im Vorjahre...

Ebenso eindeutig lauten auch die Angaben des Rates für Arbeit und Beredigung, der die Konzentration des Exports vortreffend auf die Monate August bis November als die für Rußland günstigste Periode fordert.

Weniger exakt noch sind die Angaben über die Preisgestaltung der bevorstehenden Getreideausfuhr. Man begnügt sich hier mit dem Hinweis, daß der

Vorkriegspreis mit 98 Goldlopfen pro Pud für die Sowjetunion durchaus annehmbar sei und dem russischen Getreide immer noch gelatte, konkurrenzlos billig auf dem Weltmarkt aufzutreten.

Diese, wie sie auch die bürgerliche Presse nennt, „Rekorderte“ wird also in der ganzen Welt ein billiges Angebot in russischem Getreide bringen. (Zum Vorkriegspreis!) Just in diesem Moment errichtet die deutsche Regierung hohe Zollmauern, um Deutschland gegen das billige russische Getreide zu „schützen“. Hierzu kommt, daß der Scheinkampf, den die Lutherregierung in den letzten Wochen gegen die Teuerung geführt hat, sich nunmehr vor aller Öffentlichkeit als Bluff entlarvt. All ihre Appelle an das Großkapital sind wirkungslos verhallt. Weber die Großindustriellen noch die Junker, weder der Großhandel noch die Bankiers, die erst jetzt auf ihrer Berliner Tagung alle Hoffnungen auf Abbau des hohen Zinsfußes zusehend gemacht haben, weder die eine noch die andere Sorte der Profiträger denkt natürlich daran, mit auch nur dem geringsten Opfer die Preisabbauphase der Lutherregierung zu unterstützen...

Obige Feststellungen eines bürgerlichen Blattes über die reiche russische Ernte müssen den letzten Rest des Lügengebüdes über Sowjetrußland zerstören. Vor allem der deutschen Arbeiterpartei müssen sie zeigen, wie ungeheuer maßlos die breiten Massen gerade die Politik der Luther-Regierung ist, die neben dem Zollwucher nunmehr auch durch den Garantepakt eine endgültige Schwächung auf die Seite der Gegner Rußlands macht.

Vom internationalen Bergarbeiterkongress

(Eig. Drahtb.) Brüssel, 17. September.

Wie gemeldet wird, trat heute der Internationale Bergarbeiterkongress zusammen, um über die Einsetzung einer Delegation nach Rußland zu beraten. Auf der Tagesordnung stand ferner die Frage der Internationalen Solidarität im Falle eines Generalstreiks. Die englische Delegation erklärte eine Erklärung darüber, welche Hilfe sie im Falle eines Bergarbeiterstreiks erwarten kann.

Zeche der Infanterie gegen Cool

(Eig. Drahtb.) Bochum, 17. September.

Die „Bergarbeiterzeitung“, das Organ des Bergarbeiterverbandes, also das Leitblatt der Reformisten vom Lager der Infanterie und Konfession, schreibt anlässlich einer MS-Verammlung, in der Cool sprach, folgendes:

Cool hat die wohlgemeinte Warnung seines Verbandsvorstehers in den Wind geschlagen und hat fortgeföhren mit seinen wilden Reden, die Kräfte der Gruppen zu werden, die nach Moskau verzielt die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu erschüttern trachtet. So stellen ihm wohl auch die deutschen Kommunisten für den geeigneten Mann, der mit heftigster Emagie den beschlossenen Gang des fünfjährigen Sowjetsterns wieder auszulernen könne.

Cool hat unter Mißbrauch seiner gewerkschaftlichen Stellung und seiner gewerkschaftlichen Dienstbeziehung den ihm von der internationalen Arbeiterhilfe gewordenen Auftrag zur Verhinderung der deutschen gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung getreulich ausgeführt. Wir haben uns bei seinem Auftreten in Essen für den erstlichen Bergarbeiterverband geföhmt, daß er einen solchen Mann zu seinen Beamten zöhlt. Mit bestelltem Händelaßchen und Klagen einer Krimiklappe zog Cool unter Vorantritt einer Abteilung des sogen. „Roten Frontkämpferbundes“ wie ein Krieger in den Städtischen Saalbau in Essen ein. Er hatte ein gut befestigtes Haus und glaubte sich verpflichtet, diesem Publikum zu schmeicheln, indem er seiner niederträchtigen Rede sich in Hemdsärmeln entledigte. Was er dann vorbrachte, war so hässlicher Unfug, daß selbst die kommunistische Presse wohl Bedenken trug, seine Rede in vollem Wortlaut wiederzugeben, ja auch der Uebersetzer hielt es für richtiger, eine Reihe von Gröhheiten unter den Tisch fallen zu lassen oder sie doch in milderer Form zu überlegen.

Cool begann mit einer Lobrede auf die I.A.H.: das kann man schließlich, sofern er es als Privatmann tut, niemandem verübeln, obwohl wir bisher immer der Meinung waren, daß die I.A.H. eine Einrichtung zur Propagierung bolschewistischer Ideen sei. Wir sind nach Cool's Lobrede in dieser Meinung nur noch bestärkt worden. Wenn Cool überhaupt als Privatmann gesprochen hätte, so wäre es unbedenklich, daß wir zu seinen Ausführungen Stellung nähmen. Er betonte aber sehr laut: „I represent the Miners Federation of Great Britain.“ — Ich verrette den Bergarbeiterverband von Großbritannien.

Den Gipfel erreichte die Cool'sche Unverschämtheit bei seiner Auslassung über die Internationale. Er meinte, daß die Bergarbeiter eine Internationale hätten die nicht bei Bunk hat, etwas zu tun. Er wies darauf hin, daß kürzlich auch seiner Rede vor der I.A.H. in England 20 Pfund Sterling für die Schiene gelammelt worden seien, und daß bereits besser als alle Resolutionen, wie man praktisch Solidarität übe. Cool wird selbst im Ernst nicht glauben, daß eine Sammlung von 20 Pfund Sterling eine wirksame internationale Aktion sei, wie er überhaupt über das, was die Internationale heute zu leisten vermöge, recht viele Vorstellungen zu haben scheint. So sagte er, daß heute seine Industrie allein kämpfen könne, sondern den Kampf gemeinsam führen müsse, und es sei notwendig, für sich einen gemeinsamen Kampf die Zeit reif zu machen. Die Internationale kann auch nicht helfen, wenn ihr auch nicht selbst durch hundertprozentige Organisierung helfe. Das Wort von der hundertprozentigen Organisierung lehrte in Cool's Sprechzimmer wieder.

Seine Rede stellt sich als eine Sammlung von Platzheuten, Dumheiten, Frechheiten dar, und wir hätten er gern gesehen, wenn er uns davor verhören hätte, durch sein Auftreten auf deutschem Boden was zu zwingen, worlet ihm...

auf sein Verhalten einzugehen. Cool soll noch am selben Abend aus Essen abgedampft sein. Wir hoffen, ihn als enghirnigen Gewerkschaftsbeamten das letzte Mal auf deutschem Boden gesehen zu haben.“

Diese schamlose Zeche gegen Cool zeigt, wie unangenehm den deutschen Reformisten die klaren Worte des Klassenkampfes aus dem Munde des englischen Gewerkschaftsführers ist. Sie zeigt auch, was von der Haltung der deutschen Bergarbeitervertretung auf dem Internationalen Kongress beim Punkt „Internationale Solidarität“ zu erwarten ist.

Arbeitskämpfe — Stilllegungen

(Eig. Drahtberichter)

Hannover. Die Spinnerei „Vorwärts“ in Bielefeld wurde stillgelegt und ihre 500 Arbeiter entlassen.

Essen. In Sprockhöbel wurde die Zeche „Alter Hasse“ als letzte Zeche im südlichen Ruhrbergbau stillgelegt. 15 000 Kumpels wurden arbeitslos.

Dortmund. Im Kampf der rheinisch-westfälischen Straßenbahner hat der Sozialdemokrat Weßlich einen Schiedspruch auf 5 Pfg. Lohn, „Erhöhung“ gestiftet.

Kassel. Hier sind die Transportarbeiter in den Streik getreten.

Die Forderungen der Ruhrbergarbeiter

(Eig. Drahtb.) Essen, 17. September.

Die Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes in Kettlinghausen forderte bei der Verbandsleitung Maßnahmen zur unbedingten Durchführung der 15 prozentigen Lohnforderung. Weiter wird gegen die Verschleppung der Arbeitszeitfrage protestiert. Die Versammlung protestierte ferner gegen den Veruch, den Ruhrlanddelegierten Obechagen für seine Rußlandreise aus dem Verband auszuschließen.

Ablehnung des Schiedspruchs durch die Waldenburger Grubenönige

Ihnen schickt der Ramm

Waldenburg, 17. September.

Der von einigen Tagesgestalt Schiedspruch des Schiedlers für Niederrhein, Oberpräsident a. D. A. Wiltyp, ab 1. September eine überprozentige Lohnerhöhung eintreten zu lassen, ist von den Grubenönigen abgelehnt worden. Die Unternehmer behaupten, daß eine siebenprozentige Lohnerhöhung „untragbar“ wäre.

Nachdem die Funktionäre des BVB den Schiedspruch mit großer Mehrheit angenommen haben, ist den Waldenburger Grubenönigen weder gewaltig der Ramm geschwollen. Sie glauben jetzt, geführt auf die Unterstützung des Kohlenhandels, den Arbeitern im niederrheinischen Revier alles bieten zu können. Die seit Monaten um eine Lohnerhöhung kämpfenden Kumpels stehen also jetzt vor der Entscheidung, das bisherige Gewaltsam zu widerstehen, im kommenden Winter noch mehr zu tun, oder wie bisher, oder sich endlich zum Kampf aufzufassen. Infolge der Ablehnung des Schiedspruchs durch die Unternehmer haben die Arbeiter wieder ihre Gattschlehdungsfreiheit zurückbekommen. Nunmehr muß die Parole heißen: Nicht 7 Prozent Lohnerhöhung, die durch die Forderung an der erst aufgestellten Lohnforderung von 30 Prozent. In kurzen im oberrheinischen Revier auch Forderungen über die Zahlstellen bei den Anlagen, bei denen die Unternehmer in derselben Weise wie bisherzeit in Waldenburg die Verhandlungen zu verschleppen suchen, muß jetzt die Aufgabe des BVB sein.

für beide Reviere gemeinsame Lohnforderungen aufzustellen. Nur wenn die Unternehmer der geschlossenen Front der Bergarbeiter von Waldenburg bis Beuthen entgegenüber stehen, besteht Aussicht, die berechtigten Lohnforderungen der Kumpels durchzusetzen. — Bergarbeiter, rüftet zum Kampf!

Barbat und Zollpolitik vor dem sozialdemokratischen Parteitag

(Eig. Drahtb.) Heidelberg, 17. September.

Nachdem am Dienstagabend die beiden Parteikomplexe Barbat, Heimann und Hermann Müller die große Rede gegen die Opposition gehalten hatten, wurde die Debatte über den Bericht des Parteivorstandes geschlossen. Mit gewählter sozialdemokratischer Mehrheit wurden die fünfzehn Artikel zu diesem Tagesordnungspunkt abgewogen, d. h. meistens auf Wortlaut des Parteivorstandes abgelehnt.

In der Mittwochs-Sitzung gab Kell-Stuttgart den Bericht über Reichstagsfraktion. Den Kern seiner Rede gibt die hiesige „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit folgenden Sätzen wieder:

„Bemerkenswert war höchstens die Stellungnahme des ehemaligen Finanzministers zur Zollpolitik der Reichsregierung, die er zuerst mit dem betannten „markigen“ Jargon verdonnerte, der er aber sodann mit Zusatzdrüsen so weit entgegen kam, daß von einer prinzipiellen Gesetzmäßigkeit wohl kaum die Rede sein kann.“

Auch gegen diese Rede Reils trat dann die „Opposition“ auf den Plan. Der ewige Paul Venzler wieder einmal, daß die Koalition mit bürgerlichen Parteien eine „Gefährliche“, Mathilde Wurm und Seydel mit Zwaidou opponierten ebenfalls gegen die Zollpolitik, worüber der Parteitag mit einem Gelächter quittierte. Zum Schluss trat Rudt Breitfeld auf, der sich sehr gegen die Zustimmung von Oppositionen wandte. Heute, Donnerstag Morgen, wird sich nach dem Schlußwort Reils mit den betreffenden Anträgen das Schauspiel vom Dienstagnachmittag wiederholen.

Um den Sicherheitspakt

(Eig. Drahtb.) Berlin, 17. September.

Nunmehr wird der Wortlaut der Einladung der französischen Regierung an Stresemann veröffentlicht. In ihr heißt es, daß nunmehr der Zeitpunkt für eine mündliche Aussprache gekommen ist. Ende September oder Anfang Oktober könne diese in der Schweiz stattfinden. Der Ton der Einladung ist ziemlich dringlich und energisch und beweist das große Interesse, das die imperialistischen Westmächte an der ehestigen Durchführung ihrer Kriegspläne haben.

Der ausländische Ausschuss des Reichstages ist zum Mittwoch, den 23. September, vormittags 10 Uhr, einberufen worden. Der Ausschuss wird sich mit der außenpolitischen Lage, insbesondere dem Sicherheitspakt, beschäftigen. Es ist zu erwarten, daß die Reichsregierung den Ausschuss über das Ergebnis der zum nächsten Montag einberufenen Kabinettsitzung informieren wird.

Um 22. November Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen!

Berlin, 17. September.

Der 21. Ausschuss des Preussischen Landtages hat bei der Beratung des Entwurfs des Provinziallandtags- und Kreistagswahlgesetzes beschlossen, daß die Wahlen für sämtliche Provinziallandtage und Kreistage mit Ausnahme der vom Minister des Innern zu bestimmenden oberösterreichischen Grenzgebiete spätestens am 22. November d. J. nach dem neuen Gesetz stattfinden haben. Der Minister des Innern hat nun in einem Erlass vom 10. September angewiesen, daß, so lange die Beschlüsse des Ausschusses vom Landtage nicht zum Gesetz erhoben sind, die durch den Erlass vom 20. August d. J. angeordneten Vorbereitungen zu den Wahlen nicht unterbrochen werden dürfen.

Die Forderungen der Aachener Bergarbeiter

(Eig. Drahtb.) Aachen, 17. September.

Die Bergarbeiterverbände haben für die Bergarbeiter des Aachener Bezirks eine 15 prozentige Lohnerhöhung gefordert. Die Grubenverwaltungen haben diese Forderungen mit dem Hinweis auf die schwierige Lage des Steinkohlenbergbaus abgelehnt.

TASCHKENT DIE BROTREICHE STADT ALEXANDER NEWEROW

22 NEUER DEUTSCHER VERLAG — BERLIN W 8

Wie entkräftete Säumer fielen die Frauen neben die Bagenträger hin, warfen die kleinen Kinder auf die bannnen erstarreten Säumen.
Wie heimtliche, kleine Hunde lagen Kinder herum.
Ratle.
In Länden gehüllte.
Deutere, leise wimmernde.
Laut schreiende, die den Tod mit beängstigendem Gesicht zu verschleichen suchten.
Auf noch einen Schauer, vernicht sich die bunte Menge der Hungernden und Erschöpften, die die keine Agitation fällt. Noch ein Tropfen menschlichen Leidens kommt hinzu, den niemand braucht, niemand bemerkt.
Der Schaffner warf Mißja hinaus, sagte läufig:
„Leht hab ich dich bis hierher gebracht, danke deinem Gott! Jetzt geh, lauf deinen Vater.“
„Weg weg ist Mißjas Vater.“
„Weg weg ist Mißjas Mutter.“
Er irrte durch die fremde kargige Herde, die aus aller möglichen Dörtern und Dörfern hier zusammengetrieben war, leuchte hüber. Begann den Wagen zu suchen, in den ihn Gehtle Danajem gefahrt hatte, doch nichts sehen alle Wagen gleich aus, alle sind geschloffen, wie mit Weigen gefüllte Scheunen. Das letzte Rad hat sich abgeschloffen, abgeperret, läßt niemand herein.
Mißja klappt an einen Wagen, jemand muß durch den kleinen Spalt:
„Was willst du?“
„Die weiden fahren hier.“
„Wah, daß du weiterkommst. Die ersten sind weggefahren, der fahren nur die weiden.“
Er vergrößert es mit einem zweiten Wagen, niemand ant-

wortet ihm...
„Aus dem dritten Jahre man ihn an.“
„Was fürst du uns?“
„Eure Sorte kennst man!“
Mißja ging zweimal den langgebedehnten Zug entlang, zog die Schultern ein, winkerte mit den Augen. „Leht ich hin.“
„Erbarnungstole Teufel! Will ich denn eure Wagen freissen?“
Er ging.
„Aber wohin gehen?“
In drei Reihen stehen dunkle Eisenbahnwagen. Und wenn du die ganze Nacht herumgehst, keiner wird sich für dich öffnen. Und wenn du den ganzen Tag herumgehst, keiner wird sich für dich öffnen. Ueberall vertrieben sich die Menschen:
Unter die Wagen.
Hinter die Wagen.
Auf die Station.
Hinter die Station.
Aber niemanden gibt es, an den man sich anlehnen kann, dem man sein Leid erzählen kann.
Mißja's Leib dringt aus seinen kummervollen Augen doch Mißja darf nicht weinen; das weiß er genau. Niemand wird seine klägliche Stimme hören, niemand wird seine fallende Träne aufheben.
Man muß es fragen.
Aber der selige Vater pflegte zu sagen:
„Dank Tränen hilft man einem Unglück nicht ab.“
Ganz gleich, Mißja muß weiterfahren, da er die Reife er nicht mehr... Hält der Zug an, er wartet in einer großen Stadt, dann kann er auch das Messer aus den Riemen verlaufen. Mißja beginnt zu rechnen, wieviel Tage es sind, seit er von zu Hause weg ist, doch er wirft alles durcheinander: ist heute Mittwoch, dann sind es zehn Tage, ist Freitag, dann sind es zwölf Tage.
Hinter der Station wählte ein Junge in einem Kasten mit Dänger, er stand im Dinger bis an die Schultern. Mißja blieb stehen, sah ihn neugierig an.
„Was machst du hier?“
Der Junge antwortete nicht.
Sah Mißja gleichgültig an, froh wieder bis an die Schultern in den Dänger. Hand darin einen Knochen und steckte ihn an die Brust unter den Rock. Mißja trat von

der anderen Seite an den Kasten und fing auch an, hastig darin zu wühlen. Schweigend wühlten sie lange, ihre Hände begegneten sich im Dinger. Nach einer Minute froh Mißja auch in den Kasten, der Junge rupfte ihm erbost am Ärmel.
„Habe ich dich gerufen?“
„Wah von selbst gekommen.“
Mißja sah im Kasten klein aus, nur der Kopf war zu sehen. Der fremde Junge wollte ihm entweder einen Schlag auf den Kopf geben oder ihm die Mühe vom Kopf reißen. Da kam ein Hund mit einem großen Stück Brot in den Zähnen vorbeigelaufen. Der Junge sah das Brot in den Hundezähnen, stürzte dem Hund nach, schwang die Arme. Auch Mißja sprang aus dem Kasten.
„Wirst einen Stein!“
Kein Stein in der Nähe.
Mißja faßte ein Stück Schiene, konnte sie aber nicht hochheben.
Die beiden Hungerigen liefen auf zwei Seiten dem Hund nach, doch der lief mit federndem Hintern hinter die Station ins Feld, sprang leicht über einen Graben, der die Gemüsegärten der Station abgrenzte, blieb auf einem Hügel stehen, hielt das gestohlene Stück Brot in den Zähnen.
Auch die Kinder blieben stehen.
Von den dunklen, feuchten Gemüsegärten her liefen noch zwei Hunde.
„Die werden beißen“, sagte Mißja.
Der Junge antwortete düster:
„Gegen einen hätte ich es mit einem guten Ei in der Hand aufgenommen.“
„Wie heißt du?“
„Trosim.“
„Gehen wir zurück!“
„Warte, die werden sich gleich beißen.“
„Wozu?“
Trosim antwortete nicht.
Er stand da, mit einem Hemd bekleidet, das an der Brust zerrissen war, barfuß, ohne Mühe. Ueber die Schultern hing statt eines Rodes ein Stück Baddeck, das unter dem Arm eine Strappe zusammenhielt, der keine, vorfarge Trosim war in diesem Aufzuge einem kleinen, tomtischen Popen im kurzen Mehlgewand ähnlich.
Die Hunde beschneuperten sich schweigend.
(Fortsetzung 10. g.)

Der Britische Gewerkschaftskongress in Scarborough

Von W.

Der Kongress der britischen Gewerkschaften in Scarborough hat die englische Bourgeoisie nicht umsonst benachrichtigt. Die bürgerliche Presse hat eine wütende Hege gegen den Kongress eingeleitet, da sie nicht ohne Grund annimmt, daß von dem Beschlusse des Kongresses nicht wenig abhängig ist, was auch das Gesicht ihrer eigenen „Vehementer“ betrifft. Der „Daily Telegraph“ heult natürlich über eine „Meuterei“, über das „Vredigen des bewaffneten Aufstandes“, über die Verberbertheit der „Gewaltmethoden“ usw. und interessiert sich für die Fragen der „Möglichkeit“ der Anwendung von „Repressivmaßnahmen“, wobei er mit besonderer Wut den linken Flügel des Kongresses angreift. Das „schwarze“ Organ der konservativen Bourgeoisie, die „Times“, überschüttet die Führer des Generalrates der Gewerkschaften natürlich gleichfalls mit Güssen von Schmutzwasser, bemüht sich aber zugleich damit, den Kongress schaltender, „praktischer“, „geschäftsmäßiger“ zu behandeln. Die größte Frage des Kongresses — erklären die „Times“ — ist folgender: Welche Gruppe wird das Übergewicht erlangen, die von C. G. vertretenen Gruppe oder die von Thomas und Eynes vertretenen? Tatsächlich stellt der Kampf zwischen diesen beiden Gruppen oder, genauer gesagt, der Kampf zwischen der bestehenden linken Führung der englischen Gewerkschaftsbewegung und zwischen den Herren Thomas und Eynes die Frage dar, um die sich die Arbeit des Kongresses bewegt. Dieser Kampf tritt nicht immer deutlich an der Oberfläche zu Tage — hauptsächlich ist es, daß bis jetzt noch keine Entschlüsselungsgleichheit zwischen beiden Lagern stattgefunden hat; nichtsdestoweniger stellen die „Times“ das Wesen der Sache richtig dar. Die Sachlage ist bis jetzt die folgende: Den Rechten ist es nicht gelungen, das Steuers des Kongresses in der ihnen erwünschten Richtung zu wenden. Ihre Anschläge auf den Generalrat sind abgelehnt worden; bis jetzt ist der herzliche Wunsch der „Times“ — der Wunsch, daß die rechte Gruppe das „Ubergewicht“ erlange — vom Kongress unbeachtet geblieben. Es ist den Rechten nicht gelungen, die Grundzüge zu erschüttern, nach denen die Führung der englischen Gewerkschaftsbewegung vom internationalen Generalrat vorgenommen wird, vor allem: Kurs auf die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung und Unterstützung an die Gewerkschaften der Sowjetunion.

Nichtsdestoweniger muß man berücksichtigen, daß die rechten „Führer“ die Lage ziemlich nüchtern beurteilen und empfunden haben, daß sie „mandrieren“ müssen. Sie haben sich nicht zur Hauptsache entschlossen und sich mit verhältnismäßig kleinen Attenden und Ablenkungen begnügt, ohne mit offenem Bijou aufzutreten. Sie haben empfunden, daß unter den jetzigen Bedingungen die nicht täglich, sondern stündlich nach links gehende Masse der englischen Arbeiter nicht gereizt werden dürfte, daß es im höchsten Maße „unzweckmäßig“ wäre, sie jetzt mit feierlichen Treuschwüren für die herrschenden Klassen zu reizen. Darum haben sie ihr verräterisches Gesicht nicht all zu sehr zusehen und dadurch den Kongress verhindert, ihre wirkliche Natur zu erkennen.

Die englischen Gewerkschaftler, die breite Masse der englischen Arbeiter müssen sich über die auffallenden Schmeicheleien angewandter Führer hüten, wie es Thomas & Co. sind. Die englischen Arbeiter müssen sich über die auffällenden Schmeicheleien wachen, mit denen die englische Bourgeoisie die Herren Thomas und Eynes überschüttet. Die gleiche Nummer der „Times“, die wir eben zitierten, tröstet sich damit, daß „zum Glücke“ (natürlich zum Glücke für das englische Kapital) „unter den Gewerkschaftsführern viele gemäßigtere und vernünftige Leute vorhanden sind“. Die „Times“ empfehlen den englischen Arbeitern dringend, nur „auf die Ratschläge ihrer erprobten Führer“ (natürlich von der englischen Bourgeoisie erprobt) zu hören und der Gruppe zu folgen, „die auf die alten Methoden weist, auf die geschicklichen und friedlichen Wege der Ausübung der eigenen Kraft im Rahmen der britischen Verfassung“. Jeder ehrliche Arbeiter muß natürlich wissen, daß der schlechteste Ratschlag, den man folgen kann, der Ratschlag des Klassenfeindes ist. In der Frage der Beziehungen zwischen den Gewerkschaften Großbritanniens und der Sowjetunion war außerordentlich bezeichnend die Erklärung Bramdens, mit der sich der Kongress beschäftigte, daß das englische Proletariat die Sowjetunion als eine wirkliche „sozialistische Republik“ anerkennt. Das Auftreten des Genossen Tomski, der vom Kongress freudig begrüßt wurde, zeigte dem Kongress anschaulich, wie der Vertreter jener in der Welt einzigen „sozialistischen Republik“ sprechen und denken kann, die von allen verflucht und gehetzt wird, beginnend mit den „Times“ und endigend mit den Thomases.

Die englischen Genossen müssen sich die Frage der geschichtlichen Gewichte der eigenen und der internationalen Arbeiterbewegung nüchtern stellen. Sie müssen die Verführung und Mandat der Rechten klarer betrachten, die die englischen Arbeiter auf den „geschicklichen Weg“ schleppen, der von den „Times“ vorgezeichnet ist. Sie müssen voll und ganz verstehen, daß der einzig richtige, der einzig zuverlässige Weg für sie der Weg ist, den ihnen der Klassenfeind vorzeichnet.

Die Schreckensjustiz in Griechenland

Von Th. Gracchus (Athen).

Der Terror ist seit Jahren das normale Regime auf der gesamten Balkanhalbinsel. Die Balkanregierungen bemühen sich, einander mit ihren Unterdrückungsmaßnahmen zu übertreffen. Wenn Zankow der Professor des Terrorismus auf dem Balkan ist, so werden die Regierenden der anderen Balkanländer immer mehr und mehr zu würdigen Schülern ihres Meisters. Seit mehreren Jahren sind die Regierungswechsel in Griechenland nichts anderes als Auswechslungen von Diktatoren. Wenn sich aber alle Diktatoren der Vergangenheit bemühen, sich unter der Maske des Parlamentarismus vorzustellen, so hat das neue Kabinett, unter dem Vorhinein des General Pangalos, jeden Schein von sich geworfen und sich als eine Militärdiktatur gezeigt, die keinerlei Segen achtet. In den ersten Tagen nach der Übernahme der Regierung veröffentlichte er einen Erlass zum Schutze der Republik. Dieser Erlass befestigt die Grundzüge der Verfassung, und das Eigenartigste ist es, daß die Kriegsräte erklären, daß die Regierung verfassungsgemäße Vollmachten hat“ und daher der Erlass zum Schutze der Republik“ regelrecht ist. Bis jetzt haben drei Fälle zur Verhandlung gestanden, davon zwei gegen die Kommunisten. Der erste der beiden Fälle betrifft die kommunistische Organisation der Hafenstadt Piräus, die eine Versammlung organisieren wollte und um die Erlaubnis des Militärgouverneurs der Stadt ansuchte, der sie auch gewährte. An dem Tage aber, an dem die Versammlung stattfinden sollte, verständigte ein Offizier den Organisationsausschuß, daß die Erlaubnis zurückgezogen sei. Der Ausschuß protestierte. Darauf verhaftete der Offizier mit den Soldaten, die er bei sich hatte, 12 Genossen, unter der lächerlichen Beschuldigung einer „illegalen Zusammenkunft“ und unter der Beschuldigung, daß sie in veröffentlichten Aufzügen

gelebt hätten, daß die Regierung 4,5 Milliarden Franken für die Armeekasse ausgeben wolle, was die bürgerlichen Zeitungen natürlich tagelang vorher bejammert hätten.

Der zweite Fall ist ganz nach der Schule Zankows angelegt. Als die in Piräus verhafteten 12 Genossen in Militärgefängnissen eingesperrt wurden, schlug ein Korporal mit Soldaten der Republikanischen Garde die Verhafteten in bestialischer Welle die Verwaltung des Gefängnisses erlaubte weder den Rechten, noch den Rechtsanwählern, die Genossen zu sehen, obwohl einige von ihnen schwer erkrankt waren.

Tage darauf veröffentlichte das kommunistische Organ „Kiospastis“ einen Artikel unter dem Titel: „Zankow kann nicht mehr das Monopol der Bestialität auf dem Balkan haben“. Darauf wurde die Zeitung angeklagt, daß sie das republikanische Regime vor dem Volke verächtlich machen wolle, während „Kiospastis“ die einzige Zeitung ist, die seit vielen Jahren gegen den Monarchismus kämpft. Das Interessanteste ist, daß als Verfasser des Artikels vier verhaftete Genossen angeklagt wurden, die am gleichen Tage, an dem der Artikel veröffentlicht wurde, wegen der am Vorhinein erwähnten Mißhandlungen freigesprochen wurden.

Im ersten Falle sind, obwohl bei verschiedenen der Angeklagten nachgewiesen wurde, daß sie an den ihnen zur Last gelegten Handlungen in keiner Weise Anteil genommen hatten, neun Genossen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden, darunter auch Genosse Marinos, der Sekretär der Partei.

Im zweiten Falle hat der Kriegsrat, während der Regierungsmission nur die Beurteilung des verantwortlichen Redakteurs der Zeitung „Kiospastis“ und den Freispruch der übrigen verurteilt, die Einstellung der Zeitung auf sechs Monate ausgesprochen, und die Genossen Filios, der verantwortlichen Redakteur der Zeitung „Kiospastis“, und Pullopolos, der zu dem letzten Parteitag gewählten Parteisekretär, zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis, und den Genossen Marinos, den nach der Einstellung des Genossen Pullopolos gewählten Parteisekretär, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Es muß bemerkt werden, daß einige Tage vorher eine andere bürgerliche Zeitung auf Grund des gleichen Befehles zu drei Monaten Einstellung verurteilt worden war und ihre Redakteure zu sechs Monaten Gefängnis. Einige Tage nach ihrer Verurteilung jedoch waren sie begnadigt worden.

Am 1. September hat der Prozess der Genossen begonnen, die wegen der Zolung der Partei „Für die Freiheit und Unabhängigkeit von Mazedonien und Thrazien“ angeklagt worden waren, doch ist dieser Prozess verlagert worden, weil der Regierungskommissar einen Brief des Sekretärs der Kommunistischen Internationales vorlegte, der ohne Zweifel aus der gleichen Quelle stammt wie der berühmte „Sinowjew-Brief“, und die nicht nur er bekräftigt, sondern auch den Inhalt enthält.

Die Schreckensjustiz herrscht mit voller Wut in Griechenland. Die griechische Bourgeoisie führt den Boden unter ihren Füßen schwanzen.

Nach der Einstellung der Zeitung „Kiospastis“ beabsichtigt die kommunistische Partei Griechenlands ohne Zentralorgan, da die Regierung durch einen Beschluß auch die Einstellung der anderen Zeitungen, „Der proletarische Kampf“ auszuproben hat.

Internationale Kommunistenverfolgungen (Eigene Berichte.)

Paris. In Mexiko wurden eine große Anzahl Kommunisten verhaftet und über 300 Kilo kommunistische Propagandaliteratur beschlagnahmt.

Paris. Auf Grund neuer Untersuchungen wurden wieder 13 ausländische Kommunisten aus Frankreich ausgewiesen.

Reynold. Washingtoner Zeitungen erklären, der englische kommunistische Abgeordnete S. L. L. J. J., der zur englischen Delegation zur Konferenz der interparlamentarischen Union nach Amerika geht, werde entsprechend den amerikanischen Gesetzen in Amerika nicht zugelassen, da er auf dem englischen Gewerkschaftskongress in Warschau gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung gehalten habe.

London. Der englische Innenminister J. A. S. erklärte Pressevertretern, er könne die Reise des kommunistischen Abgeordneten S. L. J. nach Amerika nicht verhindern, trotzdem er wisse, daß er Reden gegen die jetzige Gesellschaftsordnung halten würde. Er zweifelt nicht daran, daß zwischen Moskau und England enge Verbindungen beständen, die das Ziel haben, die britische Verfassung zu zerstören. Der Minister findet eine Reihe Reden im Oktober an, in denen er die Bürger auf die wirklich rote Gefahr aufmerksam machen werde. Die Exekutive Gewalt müsse größere Vollmachten gegen die aufrührerischen Untertanen erhalten. Doch die gemäßigten englischen Arbeiterführer der Diktatur der Radikalen weichen mühen, habe der letzte Gewerkschaftskongress mit aller Deutlichkeit wiederholt.

Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter zu ihrem polnischen Ebikel-„Genossen“

Die polnische Blutschande hat bis weit in die Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter hinein Wehen und Entsetzen hervorgerufen. So hat A. B. der Kongress der französischen Sozialdemokraten, die Liga für Menschenrechte und eine Reihe prominenter Sozialdemokraten gegen die Hinrichtung Botwinski, Hibner, Krawiezka und Ralski protestiert. Die sozialdemokratischen Arbeiter aber, die in ehrlöcher Entrüstung gegen die polnischen Henker protestieren, wissen nicht, daß die gemeingefährlichste Helfershelfer dieser Schandjustiz die Führer der P.P.S. (polnische Sozialdemokratie) sind.

Der von Botwinski erschossene Ebikel Gschowski, der durch falsche Aussagen und eingeschmuggelte Bomben die beiden Revolutionäre, die Offiziere Baginski und Wieczorek mit der Justizhergen ausgeliefert und sie dann beim Austausch durch seinen Kumpan Huralski erschießen ließ, organisierte in Gemeinschaft des Provolateurs Trojanowski Bauernpartei einschlichste Parte, ein Bombenattentat. Nur dadurch, daß die Bombe vorzeitig explodierte, kam das Komplotz herauf. Dieser Trojanowski, ein berühmter Provolateur, war Mitglied der P.P.S. und Mitglied einer ihrer Kampfabteilungen. Dieser Trojanowski ist nicht der einzige „sozialistische“ Provolateur, im Gegenteil, die P.P.S. sendet offiziell Delegierte in die „Defensiv“ (polnische Guardia). Besonders stark ist der Fall des Provolateurs S. S. S. Dieser hatte sich in Dombrowa an die revolutionäre Organisationen herangemacht und ließ über 80 Arbeiter und Bauern in die Hände der Defensiv fallen. Um die Spur zu verwirren, verhängte die gesamte P.P.S. Presse den verhafteten und wahrscheinlich gefolterten Kommunisten Waldenberg, daß er der bezahlte Provolateur und Bräuer sei, der die Verhafteten preisgegeben habe. Erst nach Wochen gelang es, diese schamlose Gemeinheit aufzudecken. Ja, die P.P.S. hat sogar eine regelrechte Feme gebildet, die Klassenbewußte P.P.S.-Mitglieder, die über die unerhörten Schandtat der Führer eindringlich befragt wurden, es wurde der P.P.S.-Mann Franz Siewicki, Sekretär der Lebensmittelarbeiter in Warschau,

den die „Kampfabteilung“ unter Führung Zankows, der ebenfalls als ebikler Mitglied der P.P.S. und der Defensiv ist, einmündet.

Angenichts solcher Tatsachen darf es denn nicht wundernehmen, daß die P.P.S.-Presse nach der Erschießung Schandows in die Vogesische der bürgerlichen Presse gegen die Kommunisten einstimmt und die Provolateurs als „schlechte Beamte des polnischen Staates“ verurteilt. Was aber sagen zu dieser Schandthat die sozialdemokratischen Arbeiter, die mit den Klassenbewußten reaktionären Arbeitern gegen die Henkerjustiz in Polen protestieren? Werden sie die Ebikel Genossen weiter in ihren Reihen dulden?

Der deutsch-polnische Optantenstreik (Eig. Drahtb.) Berlin, 17. September.

Der deutsch-polnische Optantenstreik, der von der deutschen und polnischen Bourgeoisie auf dem Rücken der Tausende schwer geschädigter Arbeiter und Bauern ausgeführt wird, nimmt seinen Fortgang. Der „Neichs-anzeiger“ veröffentlicht die Namen von 348 polnischen Optanten, die am 1. März 1926 Deutschland verlassen mußten.

Die Lage in Marokko (Eig. Drahtb.) Paris, 17. September.

Die oftstündige Regierungskrisen bemühen sich vergeblich über die Lage in Marokko die günstigen Nachrichten zu verbreiten. Fest steht, daß infolge des starken militärischen Drucks der gleichzeitig an der spanischen und schandlichen Front erfolgte, die Truppen Abd el Krims zu kleinen Rudeln gezwungen wurden, die über den weiteren Verlauf des Marokko-Krieges noch nichts befragen. Die Spanier werden eine teilweise Einstellung des Festlag angeordneten Tetanus, müssen aber hinzuliegen, daß bei der in der Nacht von Alhucera war gelangten Gruppe, infolge Seestürms große Schwierigkeiten entstehen. Nach der neuesten französischen Nachricht soll die Abde von B. h. e. erobert worden sein. Der Dringlichkeit durch die Militärs frisiert die französische Front ins Wanken gebracht hatte. Jedensfalls sind das alles nur Tellerfolge und die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Paul Herbe an die Journalisten, er hoffe noch vor dem 15. Oktober ein eine Lösung des Marokko-Problems, ist vorläufig nur ein frommer Wunsch und der Versuch, für das imperialistische Verbrechen Stimmung zu machen.

Neues Kampfbündnis der englischen Arbeiter (Eig. Drahtb.) London, 16. September.

Die Konferenz der Vertreter der Gesellschaft der Lokomotivführer, Techniker und Heizer beabsichtigt, dem in Vorschlag gebrachten neuen Industrieverhältnis beizutreten, um gemeinsam mit der Bergarbeitervereinigung, den drei Eisenbahngewerkschaften sowie den technischen und Transportarbeitern zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens zur gegenseitigen Hilfe zusammenwirken.

Ausdehnung des englischen Schiffsahrtsstreiks (Eig. Drahtb.) London, 16. September.

Infolge der Mitwirkung des Schiffsahrtsstreiks in Australien, Neuseeland und Südafrika erwägen die Schiffsahrts-gesellschaften in England die Stilllegung eines Teiles der Linien. Die Anzahl der durch den Streik stillgelegten Dampfer ist zurzeit auf 73 zu schätzen, die zusammen eine Tonnage von ungefähr 750 000 Tonnen haben. Die infolge des Streiks in den letzten vier Wochen aufgelaufenen finanziellen Verluste der Gesellschaften sind sehr groß.

Streik der Baumwollarbeiter in Bombay (Eig. Drahtb.) London, 17. September.

Der Lunge befürchtete Streik in den Baumwollspinnereien in Bombay ist gestern überraschend schnell zum Ausbruch gekommen. In einer Spinnerei ließen die Arbeiter und Angehörigen in der Mittagszeit die Arbeit nieder und kehrten nicht wieder in ihre Arbeitsstätten zurück. Innerhalb einer Stunde waren zwölf Spinnereien in Mi-Leidenhaft gezogen. 30 000 Arbeiter streikten zunächst, um gegen die Herabsetzung ihrer Löhne zu protestieren. Große Polizeikräfte wurden sofort zusammengezogen, Demonstrationen von Streikenden von der Polizei zerstreut, jede Zusammenkunft verboten und Parzullen durchziehen die Straßen der indischen Verel.

Der Streik in Bombay ist in ständigem Anwachsen begriffen und während der letzten Tage sind weitere 15 000 Arbeiter in den Streik getreten, so daß die Zahl der Streikenden jetzt rund 45 000 beträgt.

Die Gofiter Todesurteile nicht bekräftigt (Eig. Drahtb.) Wien, 17. September.

Wie die bulgarische Presse berichtet, hat König Boris die Todesurteile gegen die 150 an dem Attentat in der Kathedrale beteiligten Angeklagten nicht bekräftigt. Es ist anzunehmen, daß die Todesurteile von der Sobranje, die Mitte Oktober zusammentritt, in lebenslängliche Freiheitsstrafen umgewandelt und späterhin vielleicht noch mehr gemildert werden. Dieser Versuch, den Eindrud der Zankowschen Blutschande in der Welt zu vermindern, wird mißlingen. Durch diese „Beurteilungen“ geht die bulgarische Bourgeoisie selber den verbrecherischen Charakter ihrer „Rechtssprüche“ ein.

1 089 Todesunfälle im amerikanischen Bergbau

Im ersten Halbjahr dieses Jahres gab es im amerikanischen Bergbau unter den Kumpeln 1 089 Unfälle, die tödlich verliefen. Das bedeutet eine erhebliche Zunahme gegenüber dem Vorjahr. Im ersten Halbjahr 1924 gab es auf je 4,73 Millionen geförderter Kohle einen tödlichen Unfall. In diesem Jahre aber bereits bei je 3,89 Millionen Tonnen geförderter Kohle. Die Rationalisierung der Arbeit in Amerika, die weitgehende Anwendung des Fahrzeugverkehrs bedeutet nicht nur einen viel stärkeren und schnelleren Verbrauch der Kräfte der Arbeiter, sondern auch eine starke Zunahme der Unfälle.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schuf, Breslau. Inverale: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H. Breslau. Druck: Neuwag-Berlin. Druckereisilke-Breslau.

Arbeiter! Eure Parole darf nur lauten. Wir kaufen alle im Wiemohaus * Reuschestraße Nr. 20/21

Schauspielhaus
Operettenbühne
Telephon Ring 2545

Täglich 8 Uhr:
Riquette

Liebig-Theater
Täglich 8 Uhr
Der
Sensations-Erfolg
des
Eröffnungs-
Programms

Wochenspielplan
von Sonnabend, den 12. bis Montag, den 21. September

Roberttheater
Sonnabend, den 12. bis
Dienstag, den 15. Septbr.
abends 8 Uhr
„Gefellschaft“
Schauspiel
von John Galsworthy

Thaliatheater
Dienstag, den 15. bis
Montag, den 21. Septbr.
abends 8 Uhr
„Der dreizehnte Stuhl“
Kriminal-Schauspiel
von August Strindberg

Nähmaschinen
für Hausgebrauch u. Gewerbe
in verschiedenen Systemen und
Möbelausstattungen
sowie **Versenkmasschinen**
Josef Greulich
17 Hummerel 17
Fernspr.: Ohle 6357
Best eingerichtete Reparaturwerkstatt.
Erläuterte Zahlungsbedingungen!
Bitte auf Vornamen u. Haus-Nr. achten!

Gebrauchte und neue
Anzüge
sind wieder vorrätig
D. Juliusburger
Kupferschmiedestr. 31

Suche ein
grosses Zimmer
Offerten unter **G. 100** an
Exp. Schles. Arbeiter-Zeitg.

Achtung!
Die Firma D. Korn
Waldenburg liefert
**Wander-
Uniformen**
in billigen Preisen

Schlesische Wäschefabrik
Ulrich & Krause
Dickhuthstraße Nr. 2
Karlsruher-der-Lutherkirche

liefert **Beit-, Leib- und
Tischwäsche** reell u. billig

Obst, Gemüse, Vorloftwaren
Ida Wittmer, Liebau, Uferstr. 3

Heinrich Sindermann
Altwasser
Weiß-, Wolf- u. Schnittwaren

Allen Arbeiter-Gesangvereinen
empfehle die Kompositionen von
Paul Mittau

Auferstehung
Mit 12 Original-Figuren im Anhalt.
zu beziehen durch den Verlag der freien
Sängervereinschaft Deutschlands.

Paul Mittau, Düsseldorf
Elegstraße 15.

Blücherplatz 4

**Billigste
Lebensmittel**
reellste Bedienung
Albert Gtosch
Breslau X
Herzogstraße Nr. 36

Berufs-Bekleidung
Schwere Hamburger Ware
Samt-, Pilot- u. Manchester-
Hosen mit Schnitt und Latz
für Maurer und Zimmerleute
Del-Mäntel, Del-Jacken und
Del-Palörinen
Breslau 10, Roßpl. 28
(Benderplatz)

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

SINGER
Nähmaschinen
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Singer-Läden überall

Sehr vorteilhaftes Einkaufshaus
für Damen- und Kinder-Bekleidung
Auf Wunsch Maßanfertigung

Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleider, Blusen
Wäsche, Trikotas, Strümpfe
Woll- und Strickwaren / Seidenstrick
Höchste Leistungsfähigkeit infolge
Selbstanfertigung

Max Holzer, Breslau I
Reuschestraße 57
Ecke Reußenohle

Albert Wagner
Friedrich Wilhelmstr. 26 u. 28
Modewaren
Damenkonfektion Brautausstattungen

Mohr & Co.
Schuhhaus
Poststraße 2, Ecke Ohlauerstr.

Brauerei und Ausschank
Zum grossen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. vom Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Nähmaschinen - Flemming
Liefert gut und preiswert
Zafchenstr. 31 (Schulhaus)
Teilzahlungen — Reparaturen

Wilhelm Vogel
Schuhwaren
Friedrich-Wilhelm-Straße 66
Gegründet 1850

**Ossyra's
Likörstuben**

Baudachs Feste
Frankfurter Straße 17/19
Jeden Sonntag Tanz

**Trinkt
Nitschke-Korn
Krem u. Liköre**

**August Karrasch
Schuhwaren**
Trebntzer Straße Nr. 21
Reparatur-Werkstatt

Fahrräder in allen
Preislagen
schnelle, sichere, leichte
Bequeme Teilzahlung
Schulstraße 11

Karsunky & Co.
Rosenthalerstraße 2 - Ecke Matthiastraße
Möbel-Teilzahlung

Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche
kauft man am billigsten bei
Fraenkel & Blick
nur Schmiedebrücke 3/4
Wir unterhalten keine Filialen

**Fahrräder auf
Teilzahlung**
Orong, Fahrradhandlung
Altbüßerstraße 59 an der Ohlauer Str.

Alexander Wojtko, Likörfabrik
Klosterstraße 55/57 Tel. Ohle 5984
Siebenbrunnstr. 18 Tel. Ohle 5161

Fahrräder u. Zubehör
Fahrradhaus **Samolla, Breslau**
Cottbusplatz, Ecke Telegraphenstraße

Zentral-Ballsaal
Westendstraße 50/52
Jeden Sonntag Tanz
Der Saal ist für Vereine bestens geeignet

Herren- und Damenräder
zu günstigen
Zahlungsbedingungen gibt ab
Fahrrad-Handlung
Neumarkt 38 u. Schwenkfeldstr. 7

Zigarren, Zigaretten, Sabate
Richard Hübnert
Bismarckstraße 38

Hedwig Böhm
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
Blusen / Kleider / Röcke
Mess und Lagergeschäfte

Teppiche - Gardinen - Möbelstoffe
Joseph Spanier & Sohn
Seit 1800 nur **Ohlauerstraße 45** Ecke Promenade

Oskar Baum
Sternstraße 77, Ecke Hedwigstr.
Wäsche / Schürzen / Kleider

Oskar Regmann
Drogenhaus
Waldenstraße 47 und Zenkerstr. 18
Wirtschafts-Artikel

St. Hubertus - Feste
Friedrich-Wilhelm-Straße 22
ausgestatt. Saal und Vereinszimmer
für Vereine und Gesellschaften
Neue Bewirtung

Thomas & Exner
Am Rathaus 25
Damenkleiderstoffe
Waschstoffe Herrenstoffe Seidenstoffe

Kurz-, Maß-, Maßwaren, Konfektion, Arbeiterbekleidung
Kaufhaus Gertrud Salz
Neudorfstraße 76
Vorzeiger dieses erhält 2 Proz. Rabatt!

M. Riedel
Fahrräder und Gemische Wasch-Anstalt
Filialen in allen Stadtteilen

Schuhwaren, Lederauschnitt
Anton Beier
Altbüßerstr. 23

Naumann Nähmaschinen
Alfred Schlesinger
Schmiedebrücke 29a
Teilzahlung gestaffelt

Polales

Luft-Kriegs-Plan

Seht die auch dieses bemerkt, Wie man per Dohs und Gift freipiert...

Und kriegt einmal die Polale, Juchha das Schickel, Weil in was das gefährlich ist...

Dann wollen sie beim Kommanden, Sie um in „Kriegsplan“, Juchha, Herr Kommandant...

Der Kaisermission

Wollen wir allen Beweisen mit, das der Kaiser in unserem Interesse bestreitet...

Schlesische Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Parteilagen von Breslau!

Am 26. und 27. September 1925 findet die Bezirkskonferenz der Kommunistischen Jugendverbände...

Kleinhandelspreise in Breslau am 16. September 1925.

(Aufgestellt vom Statistischen Amt der Stadt Breslau.)

Table with 4 columns: Lebensbedürfnisse, Preis, and other metrics. Includes items like Roggenbrot, Weizenmehl, and various oils.

Blutbad in Bessarabien

Von folgenden Organisationen: Zentralrat der Polen, Hilfe Deutschlands, Militärsozialistische Bewegung...

Am 24. August begann vor dem Kriegengericht zu Kischineu in Bessarabien ein Mordprozess...

500 bessarabische Bauern, Frauen und Kinder werden in Kischineu prozessiert, weil sie sich gegen die unheimlichen Brutalitäten der rumänischen Okkupation...

Table showing the number of people in Bessarabia from 1918 to 1925. Columns: im Jahre, Anzahl Menschen.

Insgesamt wurden in diesen Jahren 15 342 Menschen durch die Besatzungsstuppen hingerichtet oder ermordet.

Die 500 bessarabischen Bauern, Frauen und Kinder, die in diesen Tagen vor dem Kriegengericht in Kischineu stehen...

Wieder einmal Hundeperr

Amlich wird mitgeteilt:

Bei einem am 8. September d. J. eingelieferten Hunde des Dominikus Sowa ist die Tollwut amtlich festgestellt worden...

Allgemeine Nahrungs- und Genussmittelausstellung

In den Messehallen hat jetzt der Aufbau für die Augus-tal-Ausstellung begonnen...

Der rote Tag in Görlitz

Aus Anlaß der vierjährigen Wiedergeburt des Sozialpartei-tages der SPD. findet am 19. und 20. September 1925 ein Roter Tag statt...

Sonabend abend 8 Uhr werden die auswärtigen Ortsgruppen in der „Stadt Prag“ beiruft...

Sonntag früh 6 Uhr werden im 1.8 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Abteilungsführer im „Festsaal“...

Es wird nun an den schlesischen und ober-schlesischen Ortsgruppen liegen, durch eine rege Beschäftigung des Roten Tages dafür zu sorgen...

Auf zum Roten Tag!

Beharablichen Bauern liegt nicht einmal eine formelle Anklage vor. Mitleid von den in der Anklageurteil angeführten...

Das Schicksal der 500 bessarabischen Bauern ist beklagenswert, wenn nicht die Schwärzen in der Stadt und Land gegen das geplante Justizverfahren ihre Stimmen erheben...

Die Unterzeichneten Verbände und Organisationen fordern sofortige Einstellung der Strafverfolgung...

Die Unterzeichneten fordern, daß der Prozess in vollster Öffentlichkeit geführt wird...

Wangelsbela, Chyphusep Demie. Amlich wird gemeldet: In Wangelsbela nimmt der Typhus, der sich dort hauptsächlich infolge von unzureichenden Wohnungs- und Wasser-versorgungsverhältnissen...

Arbeiterpost

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Gruppe 8 - Bezirk V.

Am 20. September findet die Radfahrerfahrt nach Klein-Nachborn statt...

Arbeitsplan zur Werbewoche des RFB vom 14.-20. September in Breslau

- Donnerstag, den 17.: Treffpunkt 6 Uhr Werbepreis des gesamten RFB...

Parteiveranstaltungen

- Breslau: Bezirk Nordost. Alle Genossen sind sie zum roten Tag nach Sommerburg mitzubringen...

Kommunistischer Jugend-Verband

- Breslau: Freitag abends 7:30 Uhr Tagung der Ortsgruppe...

Gewerkschaftsfractionen / Zellen

- Eisenbahner: Ortsgruppe, Freitag, 18. 9. abds. 7:30 Uhr im Lokal Tuba...

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau: Sonntag, den 20. 9. abds. 7:30 Uhr im Lokal Tuba...

Achtung! Roter Tag in Görlitz! Gämliche Ortsgruppen beteiligen sich am roten Tag in Görlitz am 19. und 20. September. Fahnen sind mitzubringen.



Betrieb und Werkstatt

Eine nette Dade

All-Elfenvereinigung, Gkholz.

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)
Über die All-Elfenvereinigung, Ober-Schiele-
sche Dämmwerke, O. m. b. H., Lagerplatz, Oststadt,
nach, eine der größten Ausbeutebetriebe im ober-schiele-
Industriegebiet, auch als Holz- und Holzwaren-
betriebe unter der Arbeiterhaft bekannt, will ich hier meine
Eindrücke von einigen Wochen der Daseinsweise zur Kenn-
nis bringen.

Der Leiter dieses Betriebes, ein Herr Meier, seines Zeichens
Stahlfabrikant, der von seinen Gefolgsleuten mit „Herr
Hauptmann“ betitelt wird, hatte sich zur Aufgabe gemacht
seinen Betrieb „kommunistischer“ zu machen, was ihm aber
nicht gelingen will, denn seine „Schaffner“ aus dem
Stahlbund, die er noch und nach als Arbeiter einstellt,
sind für ihn eine leichtere und besser bezahlte Beschäftigung
veranschaulicht, wie man wieder. Die meisten das,
die der „Hauptmann“ sein Verbrechen nicht einsehen wollte
und konnte, da es so viele Druckkosten auf dem „Bagerel“ gar
nicht gibt.

Der Durchschnittslohn der Arbeiter über 21 Jahre beträgt
hier 3,30 Mark pro Tag, für Jugendliche, die dieselbe Arbeit
leisten müssen, 2,40 bis 3,00 Mark (!), ja, sie brauchen es ja
gar nicht, einen jungen Kollegen von 17 Jahren mit 1,70 RM (!)
abzubreiten: erst nachdem er Einspruch dagegen erhoben, bekam
er 2,40 Mark pro Schicht. Als „Hausstandsgelder“ werden
pro Kopf und Tag 10 bis 15 deutsche Rentenpennige
(!) gezahlt. Ob diese Schlotbarone ihre Familienangehörigen
auch mit 10 Pf. pro Tag in Rechnung setzen?

Für einen Polizeihand werden täglich 30 Pf. Unterhal-
tungskosten gezahlt, für Arbeiterkinder aber nur 10 Pf., und
diese Gesellschaftsordnung nennt sich „Kulturarbeit“, wo der Ar-
beiter unter dem Hundelebte. Wie würde es der freien Repu-
lik ergehen, wenn an Stelle der Arbeiterkinder alles Volk-
shunde des Kapitals, die Arbeiter, sie erhalten den Lohn,
welcher eigentlich dem Arbeiter zusteht, auf Kosten der Pro-
leten machen sie sich einen guten Namen bei dem „Herrn
Hauptmann“. Sie führen den Titel „Meister“, als ob es zum
alten Eisen forcierten auch einer Anerkennung bedürftig. Dabei
sind es alles verführerische „Meister“, die in die „Kultur-
arbeit“ und „Kulturarbeit“, die ein Unterkommen auf dem Alt-
eisenplan geben und finden, um hier ihre Mitmenschen zu
schikanieren und drangalieren. Besonders ein „Bismarck-
Meister“ bei der Belegschaft unter dem Namen „Schmeißer“
bekannt, hat es auf die Arbeiter abgesehen, er brachte es schon
besonders fertig, die Kollegen zu misshandeln, wenn sie
seiner von Altober, unerbittlichen Göttern empfangenen „Aber-
reden“ nicht Folge leisteten!

Arbeiterkollegen, merkt Euch diesen Rabinen und vergeht
ihn nicht!
Die All-Elfen-O. m. b. H. hat aber noch ein „menschen-
freundliches“ für ihre Lohnsklaven, sie zahlen ihnen nämlich Resten-
gelder, und zwar 750 Mark auf ein Vierteljahr, das
macht 300 Mark auf ein Jahr. Fehlen aber dem Arbeiter
ein oder zwei Tage zu seinem Vierteljahr Resten, so kommt
er nicht in Frage für dieses Quartal, erst beim nächsten Quartal,
während er dann ein halbes Jahr beschäftigt ist, kommt er in
den Genuss der 750 Mark. Die Herren „Meister“ dagegen
bestimmen auf das Jahr 120 „Zentner“ Kohlen, welche ihnen
noch frei ins Haus befördert werden. Dieser Satz wurden einem,
der aus der Arbeiterkategorie sein muß, 120 „Zentner“ vom
Lagerplatz aus in einem Eisenbahnwagen verladen, da soll es
nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Herr „Hauptmann“
während der Kohle sollen sich „unermessliche“ emige Eisen-
bahnen eingeschmuggelt haben, ob es auf Wahrheit beruht?

Ein anderer Meister, mit Namen „Kottloch“, welcher
während des großen Stillstands unsere gelagerten Eisen-
waren in der Summe abzugeben und gewöhnlich zur Arbeit
erzogen, ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hielt auf dem
Standpunkt: Reinen in selber dem geben. Als in der vorigen
Woche bei der hiesigen Schuppenpolizei (Menschenfresser) neue Schätze
und Eisenbahnmaterial wurden war dieser „Meister“ auch „Käufer“
eines großen Cades mit solchen Schuppenwaren, ein Arbeiterkollege
wurde diesen zum Lagerplatz transportieren. Der „Herr“ mit
guten Beziehungen bei der Polizei haben. Ein Gesamtmeister
Kottloch, überhand ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hat diesen „Kauf“
perpetuiert, gemacht, und dem Kollegen
den Kauf mit „Balken“ nachfolgt. Die Schätze wurden bei der
Polizei mit 4 Mark, auch 450 Mark bezahlt, die Eisenbahn
waren 70 Mark bis 850 Mark. Und dieser
geringfügige Schuppenwaren verlangt von den Proleten am Lager-
platz für dieselben Schätze 750 Mark und für die Eisenbahn
1050 Mark. Die Arbeiter, die schon auf das Gemachte von
der Firma ausgeht, und mit einem Handelspaar bezahlt werden,
sollten auch von diesen Schätzen des Kapitals ausgehört,
ausgenutzt werden. Was sagen Sie dazu, Herr „Hauptmann“?

Ein anderer Meister, mit Namen „Kottloch“, welcher
während des großen Stillstands unsere gelagerten Eisen-
waren in der Summe abzugeben und gewöhnlich zur Arbeit
erzogen, ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hielt auf dem
Standpunkt: Reinen in selber dem geben. Als in der vorigen
Woche bei der hiesigen Schuppenpolizei (Menschenfresser) neue Schätze
und Eisenbahnmaterial wurden war dieser „Meister“ auch „Käufer“
eines großen Cades mit solchen Schuppenwaren, ein Arbeiterkollege
wurde diesen zum Lagerplatz transportieren. Der „Herr“ mit
guten Beziehungen bei der Polizei haben. Ein Gesamtmeister
Kottloch, überhand ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hat diesen „Kauf“
perpetuiert, gemacht, und dem Kollegen
den Kauf mit „Balken“ nachfolgt. Die Schätze wurden bei der
Polizei mit 4 Mark, auch 450 Mark bezahlt, die Eisenbahn
waren 70 Mark bis 850 Mark. Und dieser
geringfügige Schuppenwaren verlangt von den Proleten am Lager-
platz für dieselben Schätze 750 Mark und für die Eisenbahn
1050 Mark. Die Arbeiter, die schon auf das Gemachte von
der Firma ausgeht, und mit einem Handelspaar bezahlt werden,
sollten auch von diesen Schätzen des Kapitals ausgehört,
ausgenutzt werden. Was sagen Sie dazu, Herr „Hauptmann“?

Ein anderer Meister, mit Namen „Kottloch“, welcher
während des großen Stillstands unsere gelagerten Eisen-
waren in der Summe abzugeben und gewöhnlich zur Arbeit
erzogen, ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hielt auf dem
Standpunkt: Reinen in selber dem geben. Als in der vorigen
Woche bei der hiesigen Schuppenpolizei (Menschenfresser) neue Schätze
und Eisenbahnmaterial wurden war dieser „Meister“ auch „Käufer“
eines großen Cades mit solchen Schuppenwaren, ein Arbeiterkollege
wurde diesen zum Lagerplatz transportieren. Der „Herr“ mit
guten Beziehungen bei der Polizei haben. Ein Gesamtmeister
Kottloch, überhand ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hat diesen „Kauf“
perpetuiert, gemacht, und dem Kollegen
den Kauf mit „Balken“ nachfolgt. Die Schätze wurden bei der
Polizei mit 4 Mark, auch 450 Mark bezahlt, die Eisenbahn
waren 70 Mark bis 850 Mark. Und dieser
geringfügige Schuppenwaren verlangt von den Proleten am Lager-
platz für dieselben Schätze 750 Mark und für die Eisenbahn
1050 Mark. Die Arbeiter, die schon auf das Gemachte von
der Firma ausgeht, und mit einem Handelspaar bezahlt werden,
sollten auch von diesen Schätzen des Kapitals ausgehört,
ausgenutzt werden. Was sagen Sie dazu, Herr „Hauptmann“?

Ein anderer Meister, mit Namen „Kottloch“, welcher
während des großen Stillstands unsere gelagerten Eisen-
waren in der Summe abzugeben und gewöhnlich zur Arbeit
erzogen, ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hielt auf dem
Standpunkt: Reinen in selber dem geben. Als in der vorigen
Woche bei der hiesigen Schuppenpolizei (Menschenfresser) neue Schätze
und Eisenbahnmaterial wurden war dieser „Meister“ auch „Käufer“
eines großen Cades mit solchen Schuppenwaren, ein Arbeiterkollege
wurde diesen zum Lagerplatz transportieren. Der „Herr“ mit
guten Beziehungen bei der Polizei haben. Ein Gesamtmeister
Kottloch, überhand ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hat diesen „Kauf“
perpetuiert, gemacht, und dem Kollegen
den Kauf mit „Balken“ nachfolgt. Die Schätze wurden bei der
Polizei mit 4 Mark, auch 450 Mark bezahlt, die Eisenbahn
waren 70 Mark bis 850 Mark. Und dieser
geringfügige Schuppenwaren verlangt von den Proleten am Lager-
platz für dieselben Schätze 750 Mark und für die Eisenbahn
1050 Mark. Die Arbeiter, die schon auf das Gemachte von
der Firma ausgeht, und mit einem Handelspaar bezahlt werden,
sollten auch von diesen Schätzen des Kapitals ausgehört,
ausgenutzt werden. Was sagen Sie dazu, Herr „Hauptmann“?

Ein anderer Meister, mit Namen „Kottloch“, welcher
während des großen Stillstands unsere gelagerten Eisen-
waren in der Summe abzugeben und gewöhnlich zur Arbeit
erzogen, ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hielt auf dem
Standpunkt: Reinen in selber dem geben. Als in der vorigen
Woche bei der hiesigen Schuppenpolizei (Menschenfresser) neue Schätze
und Eisenbahnmaterial wurden war dieser „Meister“ auch „Käufer“
eines großen Cades mit solchen Schuppenwaren, ein Arbeiterkollege
wurde diesen zum Lagerplatz transportieren. Der „Herr“ mit
guten Beziehungen bei der Polizei haben. Ein Gesamtmeister
Kottloch, überhand ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hat diesen „Kauf“
perpetuiert, gemacht, und dem Kollegen
den Kauf mit „Balken“ nachfolgt. Die Schätze wurden bei der
Polizei mit 4 Mark, auch 450 Mark bezahlt, die Eisenbahn
waren 70 Mark bis 850 Mark. Und dieser
geringfügige Schuppenwaren verlangt von den Proleten am Lager-
platz für dieselben Schätze 750 Mark und für die Eisenbahn
1050 Mark. Die Arbeiter, die schon auf das Gemachte von
der Firma ausgeht, und mit einem Handelspaar bezahlt werden,
sollten auch von diesen Schätzen des Kapitals ausgehört,
ausgenutzt werden. Was sagen Sie dazu, Herr „Hauptmann“?

Ein anderer Meister, mit Namen „Kottloch“, welcher
während des großen Stillstands unsere gelagerten Eisen-
waren in der Summe abzugeben und gewöhnlich zur Arbeit
erzogen, ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hielt auf dem
Standpunkt: Reinen in selber dem geben. Als in der vorigen
Woche bei der hiesigen Schuppenpolizei (Menschenfresser) neue Schätze
und Eisenbahnmaterial wurden war dieser „Meister“ auch „Käufer“
eines großen Cades mit solchen Schuppenwaren, ein Arbeiterkollege
wurde diesen zum Lagerplatz transportieren. Der „Herr“ mit
guten Beziehungen bei der Polizei haben. Ein Gesamtmeister
Kottloch, überhand ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hat diesen „Kauf“
perpetuiert, gemacht, und dem Kollegen
den Kauf mit „Balken“ nachfolgt. Die Schätze wurden bei der
Polizei mit 4 Mark, auch 450 Mark bezahlt, die Eisenbahn
waren 70 Mark bis 850 Mark. Und dieser
geringfügige Schuppenwaren verlangt von den Proleten am Lager-
platz für dieselben Schätze 750 Mark und für die Eisenbahn
1050 Mark. Die Arbeiter, die schon auf das Gemachte von
der Firma ausgeht, und mit einem Handelspaar bezahlt werden,
sollten auch von diesen Schätzen des Kapitals ausgehört,
ausgenutzt werden. Was sagen Sie dazu, Herr „Hauptmann“?

Ein anderer Meister, mit Namen „Kottloch“, welcher
während des großen Stillstands unsere gelagerten Eisen-
waren in der Summe abzugeben und gewöhnlich zur Arbeit
erzogen, ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hielt auf dem
Standpunkt: Reinen in selber dem geben. Als in der vorigen
Woche bei der hiesigen Schuppenpolizei (Menschenfresser) neue Schätze
und Eisenbahnmaterial wurden war dieser „Meister“ auch „Käufer“
eines großen Cades mit solchen Schuppenwaren, ein Arbeiterkollege
wurde diesen zum Lagerplatz transportieren. Der „Herr“ mit
guten Beziehungen bei der Polizei haben. Ein Gesamtmeister
Kottloch, überhand ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hat diesen „Kauf“
perpetuiert, gemacht, und dem Kollegen
den Kauf mit „Balken“ nachfolgt. Die Schätze wurden bei der
Polizei mit 4 Mark, auch 450 Mark bezahlt, die Eisenbahn
waren 70 Mark bis 850 Mark. Und dieser
geringfügige Schuppenwaren verlangt von den Proleten am Lager-
platz für dieselben Schätze 750 Mark und für die Eisenbahn
1050 Mark. Die Arbeiter, die schon auf das Gemachte von
der Firma ausgeht, und mit einem Handelspaar bezahlt werden,
sollten auch von diesen Schätzen des Kapitals ausgehört,
ausgenutzt werden. Was sagen Sie dazu, Herr „Hauptmann“?

Ein anderer Meister, mit Namen „Kottloch“, welcher
während des großen Stillstands unsere gelagerten Eisen-
waren in der Summe abzugeben und gewöhnlich zur Arbeit
erzogen, ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hielt auf dem
Standpunkt: Reinen in selber dem geben. Als in der vorigen
Woche bei der hiesigen Schuppenpolizei (Menschenfresser) neue Schätze
und Eisenbahnmaterial wurden war dieser „Meister“ auch „Käufer“
eines großen Cades mit solchen Schuppenwaren, ein Arbeiterkollege
wurde diesen zum Lagerplatz transportieren. Der „Herr“ mit
guten Beziehungen bei der Polizei haben. Ein Gesamtmeister
Kottloch, überhand ein „Jünger“ der schwarzen „Gewand“, hat diesen „Kauf“
perpetuiert, gemacht, und dem Kollegen
den Kauf mit „Balken“ nachfolgt. Die Schätze wurden bei der
Polizei mit 4 Mark, auch 450 Mark bezahlt, die Eisenbahn
waren 70 Mark bis 850 Mark. Und dieser
geringfügige Schuppenwaren verlangt von den Proleten am Lager-
platz für dieselben Schätze 750 Mark und für die Eisenbahn
1050 Mark. Die Arbeiter, die schon auf das Gemachte von
der Firma ausgeht, und mit einem Handelspaar bezahlt werden,
sollten auch von diesen Schätzen des Kapitals ausgehört,
ausgenutzt werden. Was sagen Sie dazu, Herr „Hauptmann“?

Unsere Zellenarbeit

Die Rolle der Betriebszelle bei der Reorganisation

Die Rolle der Betriebszelle bei der Reorganisation
Bislang ist bei den vorhandenen, aber noch nicht fest
organisierten Betriebszellen die falsche Meinung vorhanden,
dass die weitere Organisationsarbeit der Zelle bis zur vollkom-
menen Umstellung der Partei „aufgeschoben“ werden
könnte. Man hört oft den Zellenobmann auf die Frage, ob
in seiner Zelle tätig wird, antworten: „nein, noch nicht, weil
im ganzen Ort die Zellen noch nicht fertig sind.“ So schiebt die
Zelle ihren weiteren Ausbau hinaus und ihre Leitung „war-
ter“ auf die Reorganisation der Partei. Das ist eine ver-
derbliche Ansicht der Genossen, weil dadurch erstens die
Zellen nach kurzer Zeit einfallen und zweitens die Reorgani-
sation gehemmt wird. Soll die Umstellung der Partei
ohne Erschütterung und erfolgreich durchgeführt werden, dann
müssen Betriebszellen da sein, die leben und arbeiten. Das ist
die Voraussetzung zur Umstellung der Organisation.

Das wichtigste ist, dass die Reorganisation der Partei von
den Zellenleuten als die Aktivierung der Zelle verstanden
wird.

Es müssen jetzt alle bestehenden Zellen zur Kasse rung
übergehen.

Die Zellenleitungen müssen sich sofort mit den Parteistellen
in Verbindung setzen, damit gemeinsam alle unklaren Fragen
gelöst werden. Nur durch die Kasse rung kann nämlich eine
Zelle organisatorisch fundamementiert werden, nur durch diese
schafft man die Basis für eine schnelle und schmerzlose Reorgani-
sation.

Des weiteren müssen die Vorarbeiten jetzt beginnen,
das politische Schwergewicht in die Zellen
zu legen. Es ist schon des öfteren bei den, doch ohne Politisierung
die Zelle ein leeres Gefäß ist. Die Zelle muß sofort mit
der regelmäßigen Herausgabe der Betriebszeitung beginnen.
Die Zelle muß sich mit allen politischen Ereignissen beschäftigen
und sie agitatorisch für die KPD auswerten. Sie muß einen
planmäßigen Kampf für die Erzielung aller funktionierenden
im Betrieb führen. Sie muß die Weiterentwicklung der gewer-
kschaftlichen Organisation sein, sie muß alle innerparteilichen
Fragen zur Debatte stellen. Alles das sind Aufgaben, die das
politische Leben einer Zelle garantieren und damit ein Zer-
fallen der Betriebszelle unmöglich machen.

Man ist nicht auf die vollkommene Reorganisation zu warten,
sondern diese Reorganisation vorzubereiten. Durch organi-
satorische Tätigkeit der Zelle (Kasse rung und durch die poli-
tische und gewerkschaftliche Arbeit aller Zellenmitglieder. Das
Vorhandensein solcher Zellen erleichtert die Umstellung der Par-
tei und fördert die Vollschwerf der KPD.

lische und gewerkschaftliche Arbeit aller Zellenmitglieder. Das
Vorhandensein solcher Zellen erleichtert die Umstellung der Par-
tei und fördert die Vollschwerf der KPD.

Was zwei Genossen im Betrieb leisten

Die Zelle eines Betriebs, mittlerer Größe, berichtet uns:
Im Mai dieses Jahres begannen wir mit der Arbeit
als Zelle. Wir sind vier Genossen, wovon zwei aktiv im Betrieb
und einer im Bezirk arbeitet.
Als ersten politischen Erfolg unserer Zellenarbeit konnten
wir eine Resolution ansehen, welche wir feierlich in einer Be-
triebsversammlung zum „Fest der Arbeit“ einbrachten, und
welche dort mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde.
In dieser Resolution wurde die Beteiligung der ausgeschlossenen
Bauarbeiter und des Schiffahrtsbundes am „Fest der Arbeit“
vom ADBG gefordert und die Resolution selbst dem ADBG
zugeestellt. Trotzdem wir nur mit zwei Mann aktiv im Betrieb
arbeiten, haben wir einen regen Kartennetzwerk zu den ver-
schiedensten Kundgebungen, Broschürenvertrieb und Sammlungen
für die rote Hilfe durchgeführt. Folgende Aufstellung gibt da-
von Zeugnis:

Maikarten	25.00
KPD-Tag	20.00
Kundgebung „Krieg dem Kriege“	50.00
Note-Hilfe-Markten und Zeitungen	33.50
Für einen Teil der letzten Summe sandten wir ein Paket nach G. O. L. n. o. w.	
In Broschüren verkauften wir im Mai für 18,70 Mark, im Juni-Juli 30,50 Mark.	

Besonders gut haben wir den „Offiziellen Bericht der englischen
Delegation nach Rußland“ vertrieben 12 Stück. Die Broschüre
„Chefs Vermächtnis“ in zehn Exemplaren. Insgesamt haben
wir 65 Schriften in dieser Zeit verkauft. — Die Belegschaft
ist 100prozentig gewerkschaftlich organisiert. Dieses gute Ver-
hältnis ist nur der intensiven Propaganda und Arbeit der
wenigen KPD-Genossen und zwei sympathisierenden zu danken.
Der Betriebsrat setzt sich aus vier Parteigenossen und einem
KPD-Genossen zusammen. Die vier Parteigenossen sympati-
sieren mit uns. Der Betriebsrat ist ebenfalls erst auf das
Betreiben der KPD-Genossen zustande gekommen. Auf unsere
Arbeit hin erklärten sich die SPD-Kollegen bereit, an einer
Betriebsdemonstration gegen Zölle und Steuerwucher teil
zunehmen. In dieser Demonstration nahmen 70 Prozent der
Belegschaft teil.

Genossen in den anderen Betrieben, macht's nach!

Streik der Klempnergehilfen in Schwednitz

(Von unserem gewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

Seit Freitag, dem 11. September, befinden sich die hiesigen
Klempnergehilfen in Streik, weil ihnen die gewünschte Lohn-
erhöhung nicht bewilligt worden ist. Der letzter der Klempner
betrug 80 Pf. für den über 21 Jahre alten Gezellen. Begrunder
wurde diese Forderung mit der weiteren Erhöhung der Preise
aller Lebens- und Bedarfsartikel, weiter mit den höheren Löhnen,
die an anderen Orten im Klempnergewerbe gezahlt werden.
3. B. Breslau 85 Pf., Hamburg 90 Pf., Köln 90 Pf. Folter
ist im Vergleich zu dem vorer genannten Lohn zu hoch, der
Klempner hat nichts, das die Gezellen von Oktober bis
März hat mit dem unter genannten Lohn zufrieden
geben wollen, weil ohne alle die bittersten Verhältnisse es
verbieten und mittels Arbeitsschwandlung besteht. Geltung sollte
dieser Lohn bis 15. Oktober haben. Bei den Verhandlungen
wurde dem Gezellen erklärt, die Meister hätten ein 10 Pf. miß-
günstig, für September keine Lohnserhöhung zu zahlen, im Oktober
könne man je mal „auswärtigen“, dann hätte es sich nämlich
von 10 Pf. einbüßten, Schwierigkeiten zu stellen. Diese Sitzung
endete als ohne Resultat. Man wollte sofort in den Streik
treten, um es aber noch mal im Guten zu versuchen wurde
der hiesige Schlichtungsausschuß angerufen. Nachdem der letztere
sich nicht viel zu erlauben ist. Dieser Schlichtungsausschuß tagte
am Donnerstag, dem 18. 9. Eradend der Vorübergehe, Dr. Maal,
den ersten Anführer des arbeiter Genossen für als Be-
reiter der Organisation, redete ihnen, sie auch unter anderem,
dass auch Dr. Maal der Preisabsenkung der Reichsregierung
sicherlich genehmigt, das er dies, daß eine Lohnserhöhung nach
Plan greifen müsse, wenn auch für längere Dauer. Die Ju-
sammenfassung des Schlichtungsausschußes vor den Arbeiter
war eine gute, aber von Seiten der Unternehmer war der Syndikus
der Zentralverwaltung und Herr Schöpe. Auch weiß man in
dieser Hinsicht des Streiks nur mit der Stimmung der Arbeit-
geber einen Schiedsrichter fällt. In der Sitzung des Schlichtungs-
ausschußes ging es ziemlich hart her. Am Schluß erklärte der
Vorstand, die Mehrheit freige auf dem Standpunkt, daß
80 Pf. der hiesige Verhältnisse angehöre, und auch schon eine
Lohnserhöhung ab. Auf diese Proposition hin beschloß die am
selben Abend konstituierende Branchenversammlung einstimmig
sich in den Streik zu treten, was auch am Freitag früh ge-
schah. Die Front der Unternehmer ist aber schon durchbrochen,
da einige Meister schon ihre Unterwürigkeit gegeben haben, 90 Pf.
zu zahlen und ab 1. September Lohn nachgezahlt haben. Es
zeigt also, daß man doch in der Lage ist, diese Erhöhung zu
erlangen, gerade diese haben wir mit Schweregeleuten zu
kampfen, aber die Gezellen sind gewillt sind, eher die Arbeit
aufzunehmen, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Bei den
schließlichen Beschlüssen wird weiter gearbeitet. Aber nachdem es
es, daß gerechte Meister, welche, als sie noch im Streik waren,
um meisten nach Lohnserhöhung gekümmert haben, aber heute
die größten Schatzkammer sind. Die Arbeiter sollen nicht die
Meister werden, welche nicht gewillt sind, den Arbeitern das zu
geben, was notwendig ist, damit er eine Lohnserhöhung habe.
Kauft eure Reihenfolge dort, wo man auch Bekanntheit für die
Arbeiter hat. Die Unternehmer polaren in die Stadt, es wäre

Die ober-schiele Eisenbahner zum Kampf bereit

Noch nie standen die ober-schiele Eisenbahner der Ge-
werkschaftsarbeit so nahe, als in einer öffentlichen Eisenbahner-
Versammlung die vom Einheitsverbande der Eisenbahner
Deutschlands einberufen war und am 11. September d. Js.,
abends 7 Uhr im Volkshaus Reuthen stattfand. Dieß ge-
füllt war der Saal. Unter den Anwesenden war ein großer
Teil Beamten, was als sehr erfreulich zu bezeichnen ist. Der
Referent war der 2. Vorsitzende des Einheitsverbandes, Kollege
Menne aus Berlin, der über Lohn- und Gehaltsbewegung
sprach. Nach dem Bericht über den Stand der Lohnbewegung
ließ er durchblicken, daß sich die Eisenbahner sofort zusammenzu-
schließen und für den unausbleiblichen Kampf zu rufen haben.
Alle Diskussionen stellen sich auf den Boden der gewerkschaftlichen
Einheit und forderten Beamte und Arbeiter auf,
Hand in Hand zu arbeiten. Nach dem Schlusswort des Re-
ferenten konnte man feststellen, daß Beamte und Arbeiter vom
gleichen proletarischen Kampfesgeist besetzt waren und sich durch
Abbaugespannter nicht mehr abspitzen lassen. Nachstehende Re-
solutions, die die Forderungen der Eisenbahner enthält und das
provokatorische Verhalten der Reichsbahn brandmarkt, wurde
einstimmig angenommen:

Die heut am 11. September 1925 im Volkshaus
Reuthen D. S. versammelten Eisenbahner erheben den höchsten
Protest gegen die Ablehnung der Lohn- und Gehaltsbewegung
durch die Reichsbahn-Gesellschaft. Insbesondere verurteilen die
Versammelten, die den Arbeitern aufdrückte, sogenannte Lohnser-
höhung und betrachten diese nur als eine Provokation. Die
Hauptverwaltung scheint nicht zu wissen, daß die durch lange
Schichten auf schwerste angepanzten und ausgebeuteten Eisen-
bahner bei den Hungerlöhnen und niedrigen Gehältern nicht
erhöhen können. Sie sind nicht gewillt, das Lohn- und Be-
lohungsgefüge sich für die gleiche anzunehmen und werden sich in
die Kampfzucht geschloßen einreihen.
Die Versammlung fordert die Gewerkschaftsverbände auf,
unbedingt an den gestellten Forderungen fest zu halten und alle
notwendigen Maßnahmen für ihre Durchführung zu ergreifen.
Die Versammlung fordert deshalb, um alle Folgen zu vermeiden:
in letzter Stunde, energisch und einstimmig, genügend Lohn und
Schichten, vor allem die stündige Arbeitszeit und Abschaffung
des Schichtsystems.
Die Versammelten haben heute schon zum Kampfe be-

Der Streit der Eisenbahnenarbeiter in Reuthen

dehnt sich aus

In den Eisenbahnenwerken von Reuthen und Paritz
hätte in Reuthen schon rund 40 Hand- und Maschinenarbeiter
in Streit wegen Lohnserferenz. Der Alltags betrug bis
zum 31. August 53 Pf. Der Schlichtungsausschuß
schickte diesen Satz um 3 Pf., also auf 56 Pf. mit Wirkung
zum 1. September bis zum 31. Dezember. Dieser Schlichtungs-
ausschuß abgelehnt. Die beiden Parteien
des Eisenbahnenverbandes Reuthen-Reuthen an und ist stark davon
zu sehen, daß der Streit in der letzten Woche der Arbeit-
georganisation anhebt. In Frage kommen nach Betrieben
von Selen, Bredowen, Kollberg, Grenzfurt, Orestich, Lorenz-